

I. 32.:

Magdalena Fütterer

Mühlgasse 1, 77945 Friesenheim

Er musste noch einmal an die Front

*Sie ist Jahrgang 1918 und heiratet 1940 den fünf Jahre älteren Karl Herzog in einer Kriegstrauung in **Friesenheim**. 1942 muss er als Soldat an die Ostfront. Mit einem Lungendurchschuss kommt er ins Lazarett und dann zum Heimaturlaub nach **Friesenheim**. Anfang 1943 muss er wieder einrücken: zur Reserve ins **Elsass**. Anfang 1945 wird er wieder geholt: Diesmal geht es wieder in den Osten, nach **Küstrin**. Dann am 23.3. Nachricht aus einem Lazarett bei **Passau**: „Besuch erwünscht“. Auf Bitten der Schwiegermutter wegen der vielen Fliegerangriffe auf Züge fährt sie nicht. Es stellt sich heraus, dass ihr Mann beim Eintreffen des Telegramms schon begraben war. Am 9.4. dann die offizielle Todesnachricht. Zum ersten Messopfer für den verstorbenen Mann am 16.4. trauen sich die beiden Frauen schon nicht mehr in die Kirche, der Pfarrer feiert die Messe allein. Franzosen kommen, weißes Laken im Fenster, keine „bösen Vorkommnisse“. Da steht sie nun mit zweieinhalbjährigem Sohn, ohne Geld, ohne Verdienst. Mit der Schwiegermutter gibt es eine kleine Landwirtschaft und Reben zu bearbeiten. In den 50er Jahren wird ihr Mann umgebettet auf den Heldenfriedhof **Hofkirchen bei Vilshofen**, einer unter 2800.*

Um mich besser zu verstehen, muss ich etwas ausholen. Ich bin Jahrgang 1918, mein Mann Karl Herzog war Jahrgang 1913. Er war vom ersten Tag an dabei. Im Jahre 1940 heirateten wir, weil eine Kriegstrauung einfacher war: Man brauchte nicht so viele Tests und Bescheinigungen wie vor dem Krieg.

Im Januar 1942 kam mein Mann an die Ostfront. Nach langem Warten auf Nachricht erhielt ich im März die Gewissheit, dass er schwer verwundet in einem Lazarett im Erzgebirge liegt. Er hatte einen Lungendurchschuss. Im Oktober 1942 kam er dann zum Genesungsurlaub nach Hause. Das war eine Freude, denn ich hatte ja in dieser Zeit einem Sohn das Leben geschenkt. Und mein Mann hoffte, dass nach dieser Verwundung der Krieg für ihn zu Ende ist. Aber Anfang 1943 musste er wieder einrücken. Er kam zur Reserve ins Elsass nach Mutzig und später nach Colmar.

Anfang 1945 wurden noch einmal alle an die Front beordert. Nach einem kurzen Hinweis wusste ich, dass es nach Osten ging. Mein Mann kam bis in die Gegend des damaligen Küstrin. Ich musste wieder lange warten, bis ich aus einem Lazarett in Fürstzell bei Passau erfuhr, dass mein Mann schwer verwundet ist. Am 23. März 1945 bekam ich von dem dortigen Arzt ein Telegramm mit dem Vermerk „Besuch erwünscht“. Meine Schwiegermutter bat mich, doch zu Hause zu bleiben und nicht hinzufahren, da ja die Bahnhöfe andauernd bombardiert wurden. Wir hörten in Friesenheim ja auch schon immer den Feind schießen. Es hat sich dann auch herausgestellt, dass das Telegramm acht Tage unterwegs war und mein Mann in der Zeit bereits begraben war.

§ 079

Telegramm

Deutsche Reichspost

aus *Y. Fürstentfeld Pbz. Fernspr. 23 W. 14/3. 1752*

Aufgenommen
g: Monat: Jahr: Zeit:
23/ 3. 45 1050
1: durch:
Lahr

*Magdalena Herzog
Gartenstr. 4.*

Übermittelt
Zeit:
an durch:

Friesenheim (Baden)

*Phys. Dr. Karl Herzog befindet sich in
heftigen Schmerzen befindet sich nicht gut
Besuch erwünscht.*

Stabsarzt Dr. Lehmann

Für dienstliche Rückfragen

A.O. 6.44. 73 825

X C 187

Das Telegramm, mit dem Magdalena Herzog von der schweren Verwundung ihres Mannes erfuhr. Als es in Friesenheim eintraf, war er schon beerdigt.

Dokument: Magdalena Fütter, Reproduktion: BZ (I. 32a)

Am 9. April kam dann die letzte Postsendung ins Dorf und mit ihr die Todesnachricht von meinem Mann. Ich war gerade im Stall um zu melken, als die Schwiegermutter kam und sagte, es will jemand zu mir. Als ich in die Küche kam und die beiden Männer sah, wusste ich, was für eine Nachricht sie mir brachten. Es waren unser Nachbar Herr Kunz und Herr Lehrer Menzemer. Der Herr Bürgermeister und noch ein guter Freund hatten sich schon in Sicherheit begeben. Es dauerte dann noch eine Woche, bis die Franzosen unser Dorf besetzten.

Reserve-Lazarett Fürstencell
— Verwaltung. —

B e s c h e i n i g u n g

Es wird hiermit bestätigt, daß der
O.Gefr. Karl Herzog, zuletzt wohnhaft in F r i e-
s e n h e i m /Baden am 21.3.45 im Reserve-Lazarett
Fürstencell b. Passau verstorben ist.

Die Bescheinigung wird zum Zwecke der
Abgabe beim zuständigen Wirtschaftsamt ausgestellt.

Fürstencell, den 24.3.45



Müller
Oberzahlmeister

D.
(bei V. u. G. die Staatsangehörigkeit angeben)
Familien- u. Vorname:

Formblatt 5 a
K.S.V. (H), II. Teil

Herzog Karl

geb. am *4.2.13* in: *Friesenheim* Kreis: *Baden*

Truppenteil: *Bz. Gp. Nr. 50* Beschriftung der Erkennungsmarke: *- 214 -*

Dienstgrad: *O. Gefr.* Lfd. Nr. des Laz.-Krankenbuches: *155d*

Name des Lazarets:	Erkrankungstag, Art der Krankheit oder Verwundung:	Zugang:	Abgang:
<i>Reserve-Lazarett Fürstencell</i>	<i>17.2.45</i>	woher:	wie, wohin:
	<i>Gp. Gpl. Verl. r.e. Beim Gp. H. Gpl. li. Kniegelenk mit nachfolgender Kapselphlegmone</i>	<i>Laz. Zug 1127 am: 22.2.45</i>	<i>1+1 5, 15 am: 21.3.45</i>
			Wenden!

Die beiden Dokumente, die den Tod von Karl Herzog am 21.3. 1945 im Lazarett Fürstencell bescheinigen.

Dokument: Magdalena Fütterer, Reproduktion: BZ (I. 32b)

Am 16. April sollte das erste Messopfer für meinen Mann sein, aber wir trauten uns nicht mehr aus dem Haus. Herr Pfarrer Settele ließ uns dann wissen, dass wir daheim bleiben sollten und er die heilige Messe in aller Stille liest.

Als wir merkten, dass der so genannte „Feind“ kommt, mussten wir auf Geheiß meiner Schwiegermutter gleich ein weißes Bettuch zum Fenster hinaus hängen. Wir hatten alle ein bisschen Angst, aber die gute Schwiegermutter stellte sich immer vor uns, und es gab keine bösen Vorkommnisse.

Es ging dann noch ein paar Tage, bis sich Lahr ergab. Das war dann das Ende des Krieges. Ich stand da mit meinem zweieinhalbjährigen Sohn, ohne Geld und ohne Verdienst. Zum Glück hatte ich da meine gute Schwiegermutter, und wir hatten eine kleine Landwirtschaft und Reben zu bearbeiten. Mit der Zeit kamen etliche Männer wieder heim aus dem Krieg; das war immer schwer für mich, weil ich das nicht erleben durfte.

Später habe ich noch einmal geheiratet, deshalb der andere Name.

Magdalena Fütterer, verw. Herzog geb. Haas

Nachtrag:

Ich versuchte dann, nach Kriegsende etwas zu erfahren über die letzten Tage und über die Verwundung meines Mannes. Ein Arzt konnte mir Auskunft geben. Vom Pfarramt Fürstzell bekam ich die Nachricht, dass mein Mann auf dem Gemeinde-Friedhof beerdigt ist und das Grab gut gepflegt wird. In den Fünfziger Jahren wurde mein Mann mit meiner Einwilligung umgebettet auf den Heldenfriedhof Hofkirchen bei Vilshofen. Im September 1959 wurden wir eingeladen zur Einweihung. Es ist ein schöner ,aber trauriger Ort. Es sind ungefähr 2.800 Menschen dort beerdigt. Ich habe diese Erinnerungsstätte schon einige Male besucht – es ist immer eine traurige Erinnerung.